

Freundschaft auf ukrainisch

Im Zug nach Lemberg knüpfen die Bad Griesbacher EM-Fans erste Kontakte

Von Rainer Meier und
Andreas Winklhofer

Svetlana und ihr Vater Mikhail packen Hühnchen, geräuchertes Fleisch, Lauch, Tomaten, Käse, Kekse und eingelegte Erdbeeren auf den Tisch. Die beiden Ukrainer servieren uns Delikatessen aus dem heimischen Garten. Sie sind die Ersten, die wir auf unserer Reise durch die Ukraine und Polen kennen lernen. Im Schlafabteil fahren wir mit dem Zug Richtung Lemberg zum EM-Spiel Deutschland gegen Portugal.

Zuvor wurden wir am Flughafen von Kiew von „Volunteers“ empfangen. Diese Euro-Helfer sorgen dafür, dass sich die ausländischen Gäste wohl fühlen. Aber auch die vielen – vor allem jungen – Ukrainer wollen ihr Land so gut wie möglich präsentieren.

Die Zugfahrt von Kiew nach Lemberg dauert rund neun Stunden, wir überwinden dabei eine Strecke von 900 Kilometern.

Svetlana und Mikhail sind auf dem Weg von Kiew nach Ushgorod. In Kiew haben sie Svetlanas Schwester besucht, die dort als Zahnärztin arbeitet. Eine weitere Schwester und die Mutter leben in Miami erzählen sie stolz. Wir



Im Stadion von Lemberg feiern Rainer Meier (l.) und Andreas Winklhofer den Sieg der Deutschen Mannschaft. Zuvor haben sie bereits Land und Leute kennen gelernt. – Foto: PNP

kommunizieren hauptsächlich mit Zeichensprache und einem Kauderwelsch aus Deutsch, Englisch, Russisch und Ukrainisch.

Viel schwieriger stellt sich die Lage in dem Zug Baujahr 1910 dar. Die Fenster lassen sich nicht öffnen und eine Klimaanlage gibt es nicht.

Die Liegen im Zug sind eher spartanisch. Die Schaffnerin bringt frisch abgepack-

te Bettwäsche. Zu viert im sechs Quadratmeter großen Abteil die Betten zu beziehen und die Koffer zu verstauen ist eine Herausforderung, die wir mit gegenseitiger Hilfe meistern. Nachdem wir bereits um 6.30 Uhr von Passau aus gestartet sind, schlafen wir erschöpft ein. Leider hält der Schlaf nicht lange. Nach zwei Stunden wacht Andreas schweißgebadet auf – die

Hitze und der Geruch im Zug sind mittlerweile unerträglich.

Um 2.30 Uhr morgens eine Flasche Wasser zu bekommen, ist fast unmöglich. Die Schaffnerin murmelt lediglich etwas in tiefer und mürrischer Stimme. Andreas macht ihr mit Handzeichen deutlich, dass es sich um einen Durst-Notfall handelt, woraufhin sie ihm doch eine

Flasche bringt. Um 5 Uhr früh stehen wir am Bahnsteig in Lemberg, wo uns ein Taxifahrer erwartet. Mit der Erklärung, dass man sich in der Ukraine nicht angurtert, bringt er uns in einen Randbezirk von Lemberg. Die wilde Fahrt über Pflastersteinstraßen, wo auch mal fünf bis zehn Steine fehlen, endet vor einem Plattenbau.

Kostia torkelt mit langen zotteligen Haaren und mit glasigen Augen in kurzem Schlafanzug um 6 Uhr morgens auf uns zu. „Gestern ist es etwas spät und wild geworden, nicht erschrecken“, meint er. Schnell gesellen sich Irmi aus Polen, die als Freiwillige für die UEFA arbeitet und Kater Rudik dazu. Bis 12 Uhr Mittag sprechen wir über Gott und die Welt.

Nach ein paar Stunden Schlaf treffen wir Freunde von Kostia. Bei einem gemeinsamen Essen – auf dem Speiseplan steht Borschtsch – bringen wir unseren neuen Freunden deutsche Fanlieder bei.

Nach dem Sieg der Deutschen gegen Portugal und der Niederlage der Holländer, feiern wir mit dem Evergreen „Schade Holland alles ist vorbei – Holland's going home“. Um 6 Uhr müssen wir den Zug nach Donezk erwischen, doch am Sonntag, zum Spiel gegen Dänemark, werden wir wieder nach Lemberg kommen.